

Predigt am 1. Sonntag nach Weihnachten, 28. Dezember 2025

in der Ufergemeinde Rostock-Schmarl/Groß Klein

über 2. Korinther 4, 9

(Pastor Jörg Utpatel)



Foto: pixelio-Awindi/Andreas Hermsdorf

Liebe Schwestern und Brüder!

Ich hatte Schlimmes befürchtet:

Vor einigen Jahren stand in der Ostseezeitung kurz vor Weihnachten die ganz kleine Anzeige:

„Warnemünde: Messias wegen Krankheit verschoben!“

Es stand also zu befürchten: Der Messias wird gar nicht geboren werden. Ob Maria Schwierigkeiten mit ihrer Schwangerschaft hatte?

Aber dann merkte ich: Es ging nur um die Aufführung einer albernen Komödie mit dem Titel „Der Messias“. DIE wurde verschoben.

So war zum Glück ja doch noch alles gut gegangen – mit der Ankunft des Messias.

Wie aber ist diese Ankunft denn bisher für Sie so verlaufen? Ich hoffe: Sie sind noch ein bisschen erfüllt von diesem Fest? Nicht nur wegen der Geschenke. Sondern auch wegen der Botschaft, die bei Ihnen ankommt. Und wegen der Wirklichkeit Gottes.

Diese Wirklichkeit Gottes will ja immer ganz anders bei uns ankommen. Anders als beim letzten Mal. Wir sollen uns nicht daran gewöhnen. Wir sollen uns stets neu danach sehnen. Es gibt ja die verschiedensten Möglichkeiten.

Wir z.B. hatten in meiner Kindheit zuhause so eine Weihnachtspyramide. Auf dem Weihnachtsmarkt in Rostock gab es davon auch zwei riesige Ausführungen. Mit großen Hirten und Königen darauf - das ist schon cool. So cool, dass man in Kühlungsborn gerade einen der drei Weisen aus dem Morgenland gestohlen hat. Diese Pyramiden erzählen die Weihnachtsgeschichte jedenfalls auf ganz eigene Weise.

Man kann sich davor setzen. Und dann lässt man in Ruhe diese Geschichte auf sich wirken. Du schaust die Figuren an. Und erinnerst dich.

Je nach Größe der Pyramide sind sie ja alle versammelt.

Maria und Josef.

Das Kind in der Krippe.

Engel. Hirten. Könige.

Schafe und Kamele.

Die Engel spielen vielleicht das Halleluja mit ihren Trompeten. Sie schweben zwischen den Welten. Zwischen Himmel und Erde. Auf jeden Fall entdeckt man auch die Krippe. Dort also ist Gott angekommen. Ganz unten. Im Schatten.

Es war einmal ein frommer Mann, der wollte schon in diesem Leben in den Himmel kommen.

Darum bemühte er sich ständig in den Werken der Frömmigkeit und Selbstverleugnung. So stieg er auf der Stufenleiter der Vollkommenheit immer höher empor, bis er eines Tages mit seinem Haupte in den Himmel ragte.

Aber er war sehr enttäuscht: Der Himmel war dunkel, leer und kalt. Denn Gott lag auf Erden in einer Krippe.

Von Martin Luther soll diese kleine Geschichte stammen.

Jetzt also muss man nicht mehr das Adventslied singen:

„Seht auf und erhebt eure Häupter weil sich Eure Erlösung naht“

Nun ist sie da, die Erlösung – besser gesagt: Jetzt ist er da: Der Erlöser. Und zu ihm muss man **den Blick nun senken**. Wegen seiner Niedrigkeit. Zu einem herunter-gekommenen Gott.

Liebe Weihnachtsgemeinde!

Das wird zwar immer wieder gesagt. Aber eigentlich ist es ja doch schwer zu vermitteln: Dass Gott sich für uns so klein gemacht hat. Er hat sich klein gemacht. Und dadurch werden wir groß. Wir werden wichtig für ihn.

Im Angesicht des Menschen-Kindes in der Krippe werden wir wichtig für Gott. Wir werden zu von Gott angesehenen Menschen.

Und dann können wir die Kerzen der Pyramide anzünden.

Was geschieht?

Die Weihnachtsgeschichte macht sich auf den Weg.

Die Hirten kommen vom Feld. Die Schafe.

Die Weisen gehen dem Stern nach.

Und mit ihnen dreht sich die Krippe.

Durch das Kind wird sie zum Mittelpunkt. Wie in den gut besuchten Christvespern am 24. Dezember.

Aber um bei der Wirklichkeit zu bleiben: Bei der Familien-Pyramide meiner Kindheit war ist das nicht immer so einfach. Irgendwas war immer mit ihr.

Entweder die Flügel standen falsch. Oder die Kerzen waren zu lang. Dann kohlten die Flügel von unten an. Oder die Kerzen waren zu kurz. Wir versuchten alles. Aber das Gestell verweigerte oft seine Dienste. Vielleicht kennen Sie das auch. Es läuft nicht so, wie man es gern hätte.

Ist das nicht wie aus dem wirklichen Leben? Irgendwas ist immer! Wir möchten, dass alles wie am Schnürchen läuft. Wie bei einer schönen Pyramide eben. Aber es klappt nicht. Die Pyramide steht schon wieder still.

Liebe Schwestern und Brüder!

Im 1. Johannesbrief lesen wir:

Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns:
Nämlich dadurch,
dass Gott seinen einzigen Sohn gesandt hat in die Welt,
damit wir durch ihn leben sollen.

Wir sollen durch diesen Gottessohn leben. Also mit seiner Hilfe. Mit seiner Unterstützung. Wie aber gelingt das?

Doch wohl nur: Indem wir uns anröhren lassen von dieser Geburt. Nicht nur, weil es rührend nett von Gott ist.

Sondern weil Gott uns durch dieses Kind berühren will. Weil Gott uns durch dieses Kind anstoßen will.

So wie wir die Pyramide manchmal anstoßen müssen, anschubsen. Wieder in Bewegung bringen.

Oder die Kerzen neu aufstecken müssen. Damit sie sich wieder bewegt. „Erleuchte und bewege uns“ – dieses Lied singen wir manchmal.

Beides symbolisiert so eine Pyramide: „Erleuchte – und bewege uns“!

Die Hirten ließen sich in Bewegung setzen durch die frohe Botschaft der Engel. Die Weisen aus dem Morgenland ließen sich in Bewegung setzen von der Anziehungskraft des Sternenlichtes.

Aber es ging nicht irgendwo hin. Es ging nach Bethlehem. In ein scheinbar bedeutungsloses Nest. In ein scheinbar bedeutungsloses Quartier mit Stallgeruch. Zu einem scheinbar bedeutungslosen kleinen Kind.

Dabei ist es nicht geblieben, denn:

Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns:
Nämlich dadurch,
dass Gott seinen einzigen Sohn gesandt hat in die Welt,
damit wir durch ihn leben sollen.

Manchmal ist es gut, wenn der Lauf der Pyramide anhält. Damit wir genau hinsehen können: Was hier das Wichtige ist. Wer dabei ist. Und ob auch wir dabei sind oder sein könnten. Dabei sein möchten in diesem Kreis mit der Krippe. Und dann – aus der Kraft dieses Kreises – ist es möglich: Aus dieser Bewegung wieder in Gang zu kommen.

Nicht dass eines Tages in der OZ steht:

**„Messias: wegen Trägheit und Lieblosigkeit
seiner Gemeinde verschoben.“**

Das wäre keine Komödie. Das wäre eine Tragödie.

Folgendes Gebet passt gut zu diesen Gedanken.

„Lieber Gott.
Bis jetzt geht's mir gut. Ich habe noch nicht getratscht, die Beherrschung verloren, war noch nicht muffelig, egoistisch oder zügellos. Ich habe noch nicht gejammert, geklagt, geflucht oder Schokolade gegessen. Die Kreditkarte habe ich auch noch nicht belastet.
Aber: In etwa einer Minute werde ich aus dem Bett klettern und dann brauche ich wirklich deine Hilfe!“

Ja, wir brauchen Gottes Hilfe - schon vor dem Aufstehen.

**Darum hat Gott in seiner Liebe
seinen einzigen Sohn in die Welt gesandt,
damit wir durch ihn leben sollen.**

Amen.